

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Handwritten notes and signatures in the top right corner.

Bezugspreis mit Postverendung:
 Ganzjährig fl. 5.20
 Halbjährig „ 2.60
 Vierteljährig „ 1.30
 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 4.40
 Halbjährig „ 2.20
 Vierteljährig „ 1.10
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Nr. 44. Waidhofen a. d. Ybbs, den 3. November 1888. 3. Jahrg.

An unsere geehrten Leser!
 Wir beehren uns aufmerksam zu machen, daß mit 1. November ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs“ beginnt, und aus diesem Anlasse zum Bezuge desselben aufzufordern. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, um Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden, ihr Abonnement ehestens zu erneuern und legen für unsere auswärtigen Leser Postanweisungskarten bei, mittelst welcher der „Bote von der Ybbs am bequemsten bezogen wird.
Die Verwaltung des „Boten von der Ybbs.“

Die Ergebnisse der Landtagsession.
 I. Finanzwirtschaft.

Den Niederösterreichern sagt man nach, daß sie alles mit Gemüthlichkeit zu behandeln pflegen. Diesmal wollen wir mit einem Gegenstand anfangen, bei dem nach dem Sprichworte die Gemüthlichkeit aufhört: mit den Geldangelegenheiten. Als im Jahre 1884 die neuen Landboten gewählt wurden, da wurde von der Partei, welche den bekannten Monsignore Knab als Candidaten aufstellte und bekanntlich auch im Landwahlbezirk Amstetten durchsetzte, ein Wahlauf-ruf veröffentlicht, in welchem die „liberale Finanzwirtschaft“ der bisherigen Landesvertretung mit den düstersten und abschreckendsten Farben ausgemalt und geweißt wurde, daß diese Wirtschaft zuerst zum Schuldensmachen und dann zum Ruine des Landes Niederösterreich führen müsse.
 Monsignore Knab ist gewählt worden und hat auch im Landtage zu allen möglichen Gegenständen das Wort ergriffen, niemals hat er aber über die also verkleumdten Landesfinanzen gesprochen oder zu deren Rettung einen Vorschlag gemacht.
 Man hat zwar in der Folge gehört, daß der oberösterreichische Landtag, in welchem die Gefinnungsgenossen des Monsignore Knab das Wort führen, zur Ordnung seiner Grundentlastungsverpflichtungen ein Landesanlehen machen mußte, man hat gehört, daß die Landtage von Salzburg und Tirol, welche gleichfalls von den politischen Grundrätzen des Herrn Knab beherrscht werden, die Landesumlagen bedeutend erhöht haben. In Niederösterreich hat man aber weder ein Landesanlehen aufzunehmen, noch die Landesumlagen erhöhen müssen.
 Allerdings sind in Niederösterreich unter der liberalen

Aera die Landesbedürfnisse von Jahr zu Jahr sehr erheblich gestiegen, seit 1879 um mehr als 2 Millionen, so von 4,947.000 fl. des Jahres 1879 auf 7,080.800 fl. des Jahres 1888. Aber wenn man immer nur das Geld ausgibt, welches man hat, so braucht man keine Schulden zu machen. So weisen auch die Rechnungsabschlüsse jährlich Ueberschüsse aus. Es betragen nach den Rechnungsabschlüssen
 1883: Die Einnahmen 5,921.476 fl. die Ausgaben 5,618.504 fl.
 1884: Die Einnahmen 6,096.304 fl. die Ausgaben 5,703.157 fl.
 1885: Die Einnahmen 6,282.672 fl. die Ausgaben 6,066.213 fl.
 1886: Die Einnahmen 6,529.831 fl. die Ausgaben 6,818.040 fl.
 1887: Die Einnahmen 6,932.798 fl. die Ausgaben 6,888.264 fl.
 Noch günstiger stellte sich die Gebahrung beim Grundentlastungsfonde, dessen Bilanz vom 31. December 1887 einen Vermögensstand von 19.191.092 fl. und einen Passivstand von 15.526.749 fl. also ein reines Fondsvermögen von 3.664.343 fl. ergibt, welches Fondsvermögen annäherungsweise auch nach Abwidlung des Grundentlastungsgeschäftes im Jahre 1895 als Ueberschuß verbleiben dürfte.
 Diese günstige Finanzlage entspricht nun dem günstigen Umstände, daß in demselben Maße wie die Auslagen wuchsen, auch die Einnahmen sich steigerten. Ohne daß das Umlage-percent erhöht worden wäre, sind die Einnäge aus der Landesfondsanlage von 18% auf die Realsteuer und 13% auf die Erwerb- und Einkommensteuer seit dem Jahr 1879, wo sie 4.208.000 fl. betragen, im Jahre 1887 auf 5.956.724 fl. gestiegen, lediglich darum weil die Steuererträge ebenso erheblich den Voranschlag überschritten.
 Beweist dies einerseits, daß der Finanzminister die Steuer-schraube meisterhaft anzuziehen versteht, so darf andererseits doch nicht verkannt werden, daß auch eine Zunahme der Steuerobjecte stattgefunden hat und stattfindet.
 Am Lande hat nun weder der Landmann noch der Gewerbemann die Entdeckung eines besonderen Aufschwunges gemacht, derselbe muß also anderswo gesucht werden. Zu der Zunahme der Steuerobjecte trägt nun Wien den stärksten Theil bei: und da haben wir den Schlüssel zu dem finanziellen Wohlstande Niederösterreichs, welchen wir dem glücklichen Umstände verdanken, daß die Haupt- und Residenzstadt

des Reiches, wo sich Intelligenz und Reichthum aus dem ganzen Reiche zusammenscharen, im Herzen von Niederösterreich liegt und zu Niederösterreich steuert. Das soll man im Lande Niederösterreich nie vergessen, daß Wien die Hanne ist, welche uns die goldenen Eier legt, wenn auch gerade einmal Wien als Residenz des Reiches die in demselben herrschenden Zustände im Spiegelbilde widerstrahlt, und auch augenblicklich gerade kein herzerhebendes Beispiel liefert. So konnte sich Niederösterreich den Luxus erlauben, mit kühnem Griff ins sociale Gebiet greifend, die Lagabundenfrage zu lösen, deren Lösungs-Vorbedingung die Erbauung einer Zwangs-arbeitsanstalt auf 1000 Zwänglinge und zweier Besserungs-anstalten für jugendliche Corrigenden war, mit diesem Griff die Landbevölkerung — für Wien gilt das Geheiß über die Naturalverpflegstation nicht — nicht bloß von einer Plage, sondern von einer erheblichen unfreiwilligen Steuer befreien, so konnte es einen zweiten Griff ins sociale Gebiet wagen und zur Errichtung des Landes-Armenvorbandes schreiten, durch dessen Gründung die Armenlast der Gemeinden im Jahre 1889 um 150.000 fl. erleichtert wird, es konnte sich den Luxus erlauben vier Siechenhäuser zur Aufnahme siecher Armen zu errichten, und für Blinde, Taubstumme und Zere in munifizenter Weise Vorsorge zu treffen, es konnte sich den Luxus erlauben, den Flußregulierungen und dem Straßennetze erhöhte Sorgfalt zuzuwenden und zur Erleichterung der Lasten der Straßenbezirke größere Kunstobjekte aus Landesmitteln auch auf Bezirksstraßen herzustellen, Subventionen zu gewähren, die keineswegs geringfügig sind, und abgesehen von den regu ärn Subventionen zur Erhaltung der Straßen — bloß zur Ausführung besonderer Bauten bisher betragen im Straßens-

Amstetten	58.200 fl.
Scheibbs	12.500 fl.
St. Peter	111.100 fl.
Waidhofen a. d. Y.	36.300 fl.
Ybbs	281.300 fl.
Zusammen	

wobei Waidhofen gerade nicht am schlechtesten weggekommen ist. Und so konnte es sich auch den Luxus erlauben mit stets offener Hand für eine gesteigerte Volksbildung durch Förderung des Schulwesens am Lande einzutreten, zu dessen Kosten per 2.307.247 fl. das Land Niederösterreich nahezu die Hälfte mit 1.050.918 fl. beiträgt, während die Stadt Wien für die Kosten ihrer Volksschule ganz allein aus eigenen Mitteln aufzukommen hat. Sch.

Schach und Schuster.
 Eine Erzählung von Morier.
 (Fortsetzung.)

Durch die ganze Stadt verbreitete sich derselbe Schrecken. Von dem unaufhörlichen Läuten des Gong mankten die Häuser und die bestürzte Menge drängte sich auf die Gassen, Basare und Plätze. Mit Schauder sah man den großen Klöppel an der eisernen Kette, von keiner menschlichen Hand geführt, sich bewegen.
 Der Großwesir fand zuerst seine Besonnenheit wieder. Er richtete den Schach auf und sprach: „Die Stunde ist endlich gekommen, wo Zillallah, Allahs Schatten auf Erden, sich verkörpert. Waffen wir uns und seien bereit, denn die große Prophezeiung geht in Erfüllung.“
 „Was wagst Du zu reden, Hund!“ rief der Schach ergrimmt. „Stehe ich nicht über jeder Prophezeiung? Rufe die Mollahs, daß sie uns dies Zeichen deuten; laß die Soldaten zu den Waffen greifen. Ich bin der Mann nicht, den ein albernes Kindermärchen schreckt.“
 Der Wesir ging hinaus und ließ das Volk sich mit Waffen zu zehn, hundert und tausend Mann versammeln, denn der alten Sage zufolge sollte beim Schalle des großen Gong alles Volk bewaffnet aus der Stadt ziehen.
 Indes hatten sich die Sterndeuter und Weisen vor dem Schach versammelt und wurden um die Auslegung dieses Zeichens befragt. Ein silberhaarer Greis, weit berühmt seiner Weisheit wegen, warf sich zu Boden. „Allah halte Dich in seiner heiligen Hut,“ rief er; „Du bedarfst jetzt seiner Gnade. Der große Gong droht den bösen Herrschern Verderben und verkündet die Stunde, wo die Gewalt aus den Händen des Ungerechten genommen und dem wahren Erben gegeben wird. So sagten es unsere Väter.“

Der Schach schwieg in seiner Wuth und schien über die grauamte Strafe einer solchen Vermessenheit nachzusinnen. Seine Augen funkelten unheilverkündend, seine Lippen waren fest geschlossen; mit Zagen erwartete Alles seinen strengen Spruch. Plötzlich stürzte ein Herold, die Zügel entsetzt vom Entsetzen, in den Hof des Palastes und bis vor den Schach. Diese Erscheinung rettete dem kühnen Greise das Leben.
 „Wer ist dieser Wurm,“ rief der Schach, „der sich erkühnt, mir die schuldige Ehrfurcht zu versagen?“
 „O König,“ stammelte der Herold, „ich habe die außerordentlichsten Dinge gesehen.“
 „Und was hast Du gesehen?“ fragte der Schach mgeduldig.
 „Als ich nach dem Gebirge hinaus blickte, sah ich von weitem auf der Ebene eine Staubwolke und einen schwarzen Fleck, der immer größer und größer wird und bald das ganze Feld ausfüllt. Ich konnte mir den Vorfall nicht erklären und habe mich aus Angst in Deine erhabene Gegenwart geflüchtet.“
 In zornigem Tone rief der Schach: „Siehe da, dieser Glende will unseren Bart verspotten. Eine Staubwolke — ein schwarzer Punkt — Albernheiten. Werst diesen schlechten Spasmacher in den Kerker.“
 Da trat ein hoher Offizier ein und berichtete, daß sich von allen Seiten das Landvolk in die Stadt flüchte. Ein zahlreiches Heer, sagte man, rücke an; die Thore müßten geschlossen werden. Der Schach wurde immer unruhiger. Während die Besatzung sich versammelte, stieg er auf den Thurm des Palastes, der die Ebene beherrschte. Die zurückgebliebenen Mollahs und Sterndeuter wechselten bedeutungs-volle Blicke.
 Was war indeß aus Azbeaz geworden?

Wir verließen ihn vor dem Felsenthore ausgestreckt, wo er lange ohnmächtig liegen blieb. Nach und nach fand er seine Besinnung wieder, öffnete die Augen und beschloß, das Abenteuer zu Ende zu bringen.
 Mit Vorsicht trat er unter das Gewölbe einer unermesslichen Höhle. Die Felswände waren von glänzendem Schwarz. Anfangs konnte Azbeaz in dem Dunkel nichts unterscheiden; aber als er einige Schritte gethan, zerstreute sich die Finsterniß, der Raum vor ihm wurde noch weiter und er bemerkte, daß in die Höhle eine Unzahl kleiner Gänge mündeten, die nach geheimnißvollen Gemächern führten. Er schritt bis zu einem großen Steine vor, der in der Mitte der Höhle lag. Im Augenblicke, wo er den Fuß darauf setzte, hörte er betreten das Klirren von Waffen und sah mit Schrecken aus jedem der Gänge einen gepanzerten Mann treten, hinter dem man Kopf an Kopf sich aus dem Dunkel hervordrängen sah. Alle diese Männer warfen sich vor Azbeaz nieder, der zu träumen glaubte und diesem unterwürfigen Benehmen nicht traute. Endlich trat ein colossaler Mann, ganz in blitzenden Stahl gehüllt, zu Azbeaz, beugte das Knie und sprach, indem er seine furchtbare Stimme dämpfte: „Wir, die Sklaven des Schlüssels, grüßen Dich, o König! Wir sind bereit, Verrath und Grausamkeit zu stützen und das Verdienst zu erhöhen.“
 Nach diesen Worten stand er auf. Man brachte eine Säufte und bat Azbeaz, sich darauf zu setzen. Augenblicklich setzte sich der Zug in Marsch, und die Bewaffneten, mit ihren schwarzen Rüstungen, Lanzen und Schilden aneinander gedrängt, glichen einer wandernden Mauer von Erz.
 Die Krieger nahmen den Weg nach der Stadt. Das feierlichste Schweigen herrschte in ihren Reihen, nur das dröhnende Geräusch ihrer Schritte war zu hören. Als sie Angefichts der Hauptstadt ankamen, stellte sich das Gefolge

Politische Wochenschau.

Oesterreich-Ungarn. Die Ernennung des Grafen Schönborn zum Justizminister erweist sich nachgerade als ein europäisches Ereignis. Wie man in Deutschland die Berufung Schönborns auffaßt, das hat ein Artikel der „Völnischen Zeitung“ erwiesen, welcher einen erfreulichen Beleg dafür bildet, daß sich in der reichsdeutschen Presse ein unverkennbarer Umschwung zu Gunsten der Deutschösterreicher vollzogen hat, daß endlich die „Wahrheit über Oesterreich“ sich draußen Bahn bricht. Die leitenden Kreise in Deutschland finden es jetzt für gut, offenkundig werden zu lassen, daß sie die Dinge in Oesterreich aufmerksam und mit klarer Erkenntnis verfolgen. Wie nun die slavisch-französische Welt die Ernennung Schönborns und die damit als unausbleiblich gedachte Krönung in Böhmen auffaßt, zeigt ein Artikel der „France“, eines der französischen Revanchepblätter. Die innere Politik Oesterreichs wird in diesem Aufsatz zum Angelpunkte der großen europäischen Politik. Trotz der von den beiden Monarchen bei der Wiener Kaiserbegegnung gesprochenen denkwürdigen Worte vom „unauflöslichen Bunde“ und von der „treuen Waffenbrüderschaft“ taucht in Frankreich immer und immer wieder die Hoffnung auf eine Wendung der Dinge, auf ein Abweichen Oesterreich-Ungarns ins Lager der französischen Revanche auf, die den Bund mit den Kosaken sucht. Und so hat man sich in Paris bereits die Errichtung des „tschechischen Staates“ im Sinne einer gründlichen Verschiebung der politischen Lage Europas zurechtgelegt. Man beginnt in Paris, sich allen Ernstes für — Czassau zu interessieren.

Das böhmische Staatsrecht kommt auch dem Werke des Kronprinzen, „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild“, in die Quere, und die Tschechen machen Anspruch auf den Titel „Oesterreich-Ungarn-Böhmen in Wort und Bild.“ Die tschechischen Schriftsteller nämlich, welche für das Werk schreiben, sollen die Arbeit einstellen wollen, wenn ihren staatsrechtlichen Bedenken nicht Folge gegeben werde. Der Kronprinz soll sich aber „mit Entschiedenheit“ gegen dieses Verlangen der Tschechen ausgesprochen haben. Auf den Ausgang des Zwiespaltes kann man jedenfalls gespannt sein.

Im Abgeordnetenhaus wurde eine von allen drei deutschen Clubs unterzeichnete scharfe Interpellation wegen der Verbote schwarz-roth-goldener Farben eingebracht und der Gesehntwurf, betreffend die Bedeckung des von den Delegationen im März bewilligten außerordentlichen Rüstungscredits angenommen. Zum ersten Vizepräsidenten wurde mit großer Mehrheit der der Opposition angehörige bisherige zweite Vizepräsident Ritter v. Chlumetzky gewählt; dadurch hat der parlamentarische Anstand trotz der Gegenwehr des Tschechoclubs einen Sieg erfochten, der sich für Zeitgenossen mit dem Tode des zweiten Vizepräsidenten heillos anmaßt.

Bzüglich der innerhalb der drei Clubs der deutschen Opposition gepflogenen Verhandlungen zur Herbeiführung ihrer Einigung können zwar noch keine Endergebnisse gemeldet werden, doch ist bestimmt zu hoffen, daß bald Erfreuliches verlautbart werden wird.

Im Wiener Gemeindeleben sind zwei neue widrige Erscheinungen jenes tief bedauerlichen Zuges der Verheugung und Zerfetzung, der durch unser ganzes öffentliches Leben geht, jüngst zu Tage getreten: Der Sieg der vereinigten Antiliberalen in zwei Wahlkörpern des Bezirksausschusses auf der Landtraße (III. Bezirk) und der neue große Skandal im Gemeinderathssaale der Haupt- und Residenzstadt, der die Würde und das Ansehen der Stadtvertretung tief untergraben muß — die Beichuldigungen des Gemeinderathes Diamantidi gegen den ersten Vizebürgermeister Dr. Priz, welche Angelegenheit ihren Abschluß im Gerichtssaale finden wird.

Die Gemeindevahlen in Prag gehen unter heftigen

in langer Reihe auf. Azbeaz saß unbeweglich auf der Sänfte und gab sich ganz den Ereignissen hin. Unter so befremdlichen Umständen erkaunte er gar nicht mehr und erwartete gebuldig die Entwicklung.

Der Schach hatte seinen Thurm erstiegen, ehe sich das kleine Heer noch ausgebreitet hatte. Als er ihre Zahl so gering sah, hob sich sein Muth wieder und die Höslinge versicherten, dies Häuslein würde beim bloßen Anblicke seiner Truppen zerstäuben.

Der Großwesir stellte sich an die Spitze der Truppen, ließ die Stadthore öffnen und rückte gegen den Feind. Die beiden Schlachtreihen standen einander gegenüber; der Wesir gab das Zeichen zum Kampfe, alle seine Leute zogen die Säbel. — In diesem Augenblicke wurden ihnen allen die Säbel durch eine übernatürliche Kraft aus den Händen gerissen, sie flogen durch die Luft und bohrten sich in die Schilde der Gegner.

Die ganze Gegend ward von diesem gewaltigen Schlage erschüttert. Die Soldaten des Großwesirs, durch eine unbegreifliche zauberische oder magnetische Macht entwaffnet, wandten, ohne sich zu bedenken, den Rücken und suchten halb aus Furcht vor dem Feinde, halb vor den Geistern, ihre Zuflucht hinter den Stadtwällen. Allenthalben verbreiteten sie Schreden.

Beim Anblicke dieser Niederlage war der Schach auf dem Thurme in Ohnmacht gefallen. Als er die Augen wieder öffnete, waren seine Schmeichler und Höslinge verschwunden.

Indeß drangen die Angreifenden in die Stadt, deren Thore bei ihrer Annäherung sich von selbst öffneten. Azbeaz hielt mit seinem schwarzen Gefolge eine Art von triumphirendem Einzuge.

„Ist das nicht Azbeaz, der Schuster?“ fragten die

Kämpfen der Alt- und Jungtschechen vor sich. In der Alt- und Neustadt sind im 1. Wahlkörper engere Wahlen zwischen den Deutschen und Alttschechen nothwendig. Im 3. Wahlkörper siegt fast ausnahmslos die Jungtschechen.

Deutschland. Die Bevölkerung Berlins und die gesammte öffentliche Meinung in Deutschland steht noch unter dem Eindrucke der strengen Rückgeworte, mit welchen Kaiser Wilhelm beim Empfange der Berliner Magistrats-Abordnung seinem gerechten Unwillen über die ungebührliche Erörterung seiner intimsten Familienverhältnisse in einem Theile der Berliner Presse Ausdruck verliehen hat.

Die seit dem Regierungsantritte Kaiser Wilhelms II. unablässig und in den letzten Wochen mit gesteigertem Eifer wiederholten Versuche gewisser Berliner Blätter, die öffentliche Meinung in Deutschland und Europa an einen Meinungs-zwiespalt zwischen dem jungen Kaiser und Bismarck glauben zu machen, haben von berufener Stelle aus, durch die hochhoffiziosen „Berliner Polit. Nachrichten“, eine Widerlegung von zwingender Ueberzeugungskraft erfahren, und durch seinen Besuch im Heim des Kanzlers hat der junge Kaiser gezeigt, daß er nach wie vor eines Sinnes mit seinem treuen Berater ist und denselben für alle Zukunft Treue um Treue erweisen und sein uneingeschränktes Vertrauen bewahren will.

Unmittelbar vorher nahm der rastlose Monarch theil an den Festlichkeiten, welche anlässlich der Beendigung des Zollanschlusses der Hansestädte Hamburg und Bremen an das gemeinsame deutsche Zoll- und Wirtschaftsgebiet in ersterer Stadt veranstaltet wurden. Damit hat sich ein Ereignis vollzogen, welches die Befestigung eines neuerlichen großen Erfolges des deutschen National- und Einheitsgedankens bedeutet.

Berliner Meldungen lassen den baldigen Beginn einer gemeinsamen Action der deutschen und englischen Regierung in Ost-Africa und eine rasche Dämpfung des Araber-Aufstandes gewärtigen. So ist zu hoffen, daß durch die Initiative Deutschlands eine große civilisatorische That vollführt, nämlich dem abscheulichen Sklavenhandel ein gründliches Ende bereitet werde.

Frankreich. Eine merkwürdige Rede hat der Minister des Aeußeren, Goblet, gehalten, die einen bedenklichen, revanchelistern Sinn zur Schau trägt. Die Worte Goblets machen den Eindruck, als ob man in Paris nur das Ende der im nächsten Jahre stattfindenden Weltausstellung abwarten wolle, um eine Politik zu beginnen, welche Frankreich die „frühere Stellung wiedergeben“ soll, was wohl ohne einen Appell an die Waffen nicht geschehen könnte.

Und Goblet ist nicht allein geblieben Auch der neue Commandant von Nancy, welcher Blag wegen der Nähe der deutschen Grenze eine besondere Bedeutung hat, General Michalek, der sich auf einen kleinen Rouloner hinaus zu spielen scheint, hielt auch eine politische Rede. „Er werde — erklärte der General — Alles aufbieten, damit das Departement aufhöre, Grenz-Departement zu sein.“ Das könnte aber nur dadurch geschehen, daß Elsaß-Lothringen wieder Deutschland abgenommen würde.

Inzwischen sind die Franzosen in ihrer Controverse über die Verfassungsrevision schon jetzt beim Revolver angelangt. In einer großen Parteiversammlung in Paris kam es zwischen Boulangisten und Anti-Boulangisten zu einer gräulichen Kauferei; man feuerte Schüsse ab, zog das Messer und prügelte sich gegenseitig so lange, bis der Saaleigenenthümer die Gasleitung sperrte. Viele Personen wurden verwundet.

Serbien. König Milan hat eine Proclamation an das Volk erlassen, in welcher er die Parteien auffordert, den inneren Zwist ruhen zu lassen und mit vereinten Kräften an der Entwicklung des Landes zu arbeiten. Zur Ausarbeitung einer neuen, freiheitlichen Verfassung werden Wahlen

Städter einander, während er einem Herrscher gleich vorüber zog. „Wenn er es nicht ist, sieht er ihm wenigstens sehr ähnlich. Er lacht auch immerfort.“

„Es ist Azbeaz,“ rief ein Kaufmann vom Bazar; „das ist seine Kappe, das ist sein Buckel.“

„Allah sei gelobt,“ schrie ein anderer, „wir werden einen lustigen Fürsten haben.“

Die Neugierde lief schnell durch die Stadt und erweckte Erstaunen, Ungewissheit, Furcht und auch Hoffnung. Mehre, die den neuen Herrscher erkannt hatten, liefen zu seinem Bruder Schakalschok und riefen: „Mudschdeh! Mudschdeh! Gute Nachricht! Dein Bruder ist Schach.“

Schakalschok fiel fast vom Stuhle. „Welche Asche fällt auf meinen Kopf,“ flüsterte er. „Azbeaz Schach — und ich habe ihn tödtlich beleidigt.“ Er warf hastig einen Schawl über den Kopf, und eilte durch die Gassen, um den neuen Gebieter zu sehen.

Nicht mindere Bestürzung erregte die Neugierde im Hause der fünf Oheime. Sie zitterten in ihren Schuhen, wenn sie an die Beleidigungen dachten, die sie ihm angethan. „Indeß,“ sagten sie, „der Schach ist edel und großmüthig, vielleicht hat er auch ein schlechtes Gedächtnis.“ So wurden Azbeaz Feinde seine ersten Schmeichler.

Während dessen wurde Azbeaz von seinen Begleitern nach dem Palaste getragen. Ein letzter Versuch wurde gewagt, diesen zu vertheidigen, als aber auch hier alle Pforten von selbst aufsprangen, dachte jeder nur daran, sich zu retten. Azbeaz wurde auf den goldenen Herrscherstiz geführt, den sein Vorgänger so eben erst geräumt hatte und mit orientalischer Ehrfurcht verehrt. Er sprach kein Wort und ließ alles mit sich geschehen. Seine Miene sah ungläubig aus

für die große Skulpturina ausgeschrieben. Der Schritt des Königs hängt offenbar mit dem Ehescheidungsproceße des Königs zusammen, welcher der durch sein Vorgehen gegen Königin Natalie erregten öffentlichen Meinung des Landes irgend eine Genugthuung geben will. Die Elite der Belgrader Bevölkerung veranstaltete am 31. October zu Ehren des Königs einen großartigen Facelzug, bei welchem der König stürmisch begrüßt wurde.

Rumänien. Nach den endgiltigen Ergebnissen der Kammerwahlen hat die Regierung mit ihrer Candidatenliste einen großen Erfolg aufzuweisen.

Bulgarien. In Sophia wurde die zweite ordentliche Session der fünften bulgarischen Nationalversammlung mit einer Thronrede des Prinzen Ferdinand eröffnet.

Griechenland. Am 27. October wurde auch die griechische Kammer durch den König in feierlicher Weise eröffnet. Die Thronrede dankt dem Volke und den fremden Monarchen und Regierung für deren Theilnahme an des Königs 25jährigem Regierungsjubiläum.

Rußland. Das Minister-Jubiläum des Ministers des Aeußeren, Herrn v. Giers, brachte dem Jubilar von allen Seiten die ehrendste Anerkennung seines Wirkens, insbesondere im Dienste des Friedens, ein.

Indessen ist in Süd-Rußland dem Zaren bei seiner Rückfahrt vom Kaukasus ein Bahnunfall passiert, der nach den neuesten Nachrichten eine weitaus größere Bedeutung hat, als im Anfange verlautete. Der kaiserliche Zug entgleiste und bei der dadurch angerichteten gräulichen Verwüstung ist der Zar mit seiner Familie wie durch ein Wunder unverfehrt geblieben. Von dem Gefolge und dem Zugspersonale wurden zwanzig Personen getödtet und achtzehn schwer verwundet.

Man denkt dabei unwillkürlich an ein neues Attentat der Nihilisten, obwohl der officöse Telegraph jede böse Absicht bestreitet. Haben wir es aber trotzdem mit einem verbrecherischen Anschlag zu thun, dann ist mit banger Sorge die Wirkung abzuwarten, welche die grauenvolle That auf das ohnehin verdüsterte Gemüt des Zaren ausüben wird. Dann könnte die Entgleisung bei Vorki auch für die große europäische Politik einschneidende Folgen nach sich ziehen.

So werden wir denn durch die neuesten Zwischenfälle in Frankreich und Rußland darüber belehrt, warum trotz aller Bemühungen der Friedensfreunde keine Vereinigung in die Gemüther einziehen will.

Pocalnachrichten.

** Ein Lehrerjubiläum. In unserer Nachbargemeinde Zell feierte dieser Tage ein mackerer Veteran der Schule, Herr Oberlehrer Friedrich Huber, sein 40jähriges Lehrer-Jubiläum. Herr Friedrich Huber wurde geboren am 9. Februar 1831 zu Döllersheim in Niederösterreich. Er absolvierte seine Studien im Jahre 1848 in Krems und begann seine Thätigkeit als Lehrer in Pöchlarn, B. O. M. B. Später wirkte er an den Schulen in Martinsberg und Guttenbrunn und erhielt nebst mehreren Belohnungs-Dekreten, welche Zeugnis von seiner Tüchtigkeit im Lehramte geben, als 30jähriger Mann von seiner vorgeetzten Schulbehörde den Titel „Musterlehrer.“ Ende der 60er und anfangs der 70er Jahre war Herr Huber an der Schule in Artstetten angestellt. In dieser Gemeinde wurde er zum Bürgermeister gewählt und genoß als solcher nicht bloß das Vertrauen der gesammten Bevölkerung, sondern wurde auch von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Karl Ludwig mit der Verwaltung seiner Güter betraut. Seit dem 31. Dez. 1873 wirkt Herr Huber als Oberlehrer in Zell in der verdienstvollsten Weise und erfreut sich ob seiner vollen Hingabe für seinen schwierigen Beruf, seiner echt deutschen Gesinnung

nud doppelt, weil sein verzerrter Mund zu lächeln schien. Er murmelte nur die einzigen Worte:

„Bakalul! Wir werden sehen!“

Als er auf dem Throne saß, sah er sich in dem Gemache um. Ueberall erblickte er Pracht und Ueberfluß; er wagte kaum, auf den mit Gold und Edelsteinen gestickten Kissen sitzen zu bleiben. Ueberall sah er kostbare Tapeten, seidene Vorhänge. Mit verwunderten Augen sah Azbeaz die Umstehenden an und sein Blick schien zu fragen: „Das Alles ist für mich?“

Der Riese, der ihn hergeführt, warf sich nun zu seinen Füßen nieder und sprach: „Erhabener Schach! Langes Leben Deiner Hoheit! Wir haben nun unsere Aufgabe erfüllt und ich lege in Deine Hände das Werkzeug der Macht, dem wir gehorchten!“

Er erhob sich, zog aus dem Busen den geheimnißvollen Schlüssel, den Azbeaz hatte im Zellenthore stecken lassen und legte ihn ehrfurchtsvoll auf die Thronstufen. Nach einer zweiten Verbeugung verschwanden die gespenstischen Reisigen urplötzlich.

So aufgeregt Azbeaz war, sah er doch ein, daß seine Sicherheit vom Besitze des Schlüssels abhing. Er verbarg ihn in den Falten seines Gewandes, um ihn später an einem sichlichern Orte zu bewahren.

Raum hatte er dies gethan, so sah er mehrere reich gekleidete Männer seinem Sige nahen. Es waren die höchsten Staatsdiener, die Generale und Höslinge, Zeugen der wunderbaren Ereignisse, kamen sie, dem neuen Schach ihre Ehrfurcht zu bezeugen und ihn um Bestätigung ihrer Würden zu bitten.

(Fortsetzung folgt.)

und seines biederen und jovialen Wesens der allgemeinen Achtung. Mittwoch, den 31. Oktober beglückwünschte Herr Oberlehrer Huber der Lehrkörper der Zeller Volksschule, sowie Schülerdeputationen aus allen Classen. Möge dem Jubilar, der sich der vollsten körperlichen Rüstigkeit erfreut, noch ein recht langes, angenehmes Leben beschieden sein!

Personalmeldung. Der Rechnungsassistent der k. k. Bezirkshauptmannschaft Baden, Dr. Johann B. Raucher, der durch mehrere Jahre bei dem hiesigen k. k. Steueramte angestellt war, wurde in gleicher Eigenschaft nach Amstetten veretzt.

Der Gräberbesuch war an den beiden Tagen, welche dem Andenken der Todten gewidmet sind, auf beiden Friedhöfen, ein sehr lebhafter; derselbe war übrigens auch durch die Witterung sehr begünstigt, die sich namentlich am Allerseelentage, nachdem die Nebel gewichen, wieder sehr freundlich gestaltete.

Alpenverein. Mittwoch, den 7. November findet im Vereinslocale bei Herrn Jos. Bromreiter, 7 1/2 Uhr Abends die Monatsversammlung statt. In derselben wird der Vorstand F. v. Helmberg über die Generalversammlung in Lindau Bericht erstatten. Gäste sind stets willkommen.

Generalversammlung. Montag, den 5. November findet in Herrn E. Gutjahr's Saal die Generalversammlung des Feuerlöschvereines statt, wobei nachfolgende Tagesordnung zur Verhandlung kommt: 1. Bericht des Cassiers; 2. Neuwahl des Schützenrathes; 3. Anträge des Herrn Gutjahr, bestehend aus Alten und Jungen, Süßem und Säurem, zwei Krapsen hängen dran, punkt 7 Uhr fangen wir an.

Männergesangsverein. In der letzten Vereinsversammlung wurde über Antrag der Vereinsleitung beschlossen, anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers am 2. Dezember eine Festliedertafel zu veranstalten, deren Heinertrag dem von der Handelskammer begründeten Jubiläums-Stiftungsfonds zur Hebung der heimischen Kleinbahnindustrie gewidmet werden wird.

Turnverein. Wie alljährlich findet nächstens der Schillerabend statt, bei welchem Werke Schillers zur Verlesung gelangen. Die Turnübungen werden jeden Dienstag und Freitag in der Zeit von 1/25 — 1/29 Uhr Abends abgehalten.

Feuerwehr. Samstag, den 3. November beginnt in der städtischen Turnhalle wie alljährlich das Winterturnen der Steigerabtheilung, welches von Turnvereinsmitgliedern geleitet wird; nachdem das Turnen besonders für Feuerwehrmänner von großem Werthe ist, wäre eine recht lebhaftere Theilnehmung erwünscht.

Thurnmusik. Nach uraltem Brauche wurden am Allerseelentage von Mitgliedern der hiesigen Stadtkapelle vom Stadthurme aus feierliche Choräle in alle vier Windrichtungen gelassen. Wir freuen uns daß man wieder zur alten munteren Sitte zurückgekehrt ist und die neue Einführung, das Blasen von Kärntnerliedern, aufgegeben hat.

Altweiber Sommer. Wir erfreuen uns nun nach den Stürmen und Regenschauern des misrathenen Sommers eines prächtigen Herbstwitters, welches Alt und Jung ins Freie lockt. In Zell a. d. Ybbs ließ sich sogar ein — Maikäfer durch die milde Temperatur verlocken auszuschwärmen, wurde jedoch am 1. November die Beute eines bekannten Sammlers und wird nun als Seltenheit der Sammlung desselben einverleibt werden. Als weitere Curiosität mag erwähnt werden, daß in Waidhofen in einem Garten am Felde gegenwärtig die **W e i ß e n** in vollster Blüte stehen.

Verschiedenes.

Zur Hebung der Kleinbahnindustrie. Die n.-ö. Handels- und Gewerbekammer hat in ihrer letzten Sitzung vom 31. Oktober einen in dieser Richtung wichtigen Beschluß gefaßt. Das Präsidium hatte behufs Completion des Kaiser-Jubiläumsfonds eine Eingabe an den Handelsminister gerichtet, in welcher ausgeführt wird, daß die verschiedenen zur Hebung der n.-ö. Kleinbahnindustrie in Aussicht genommenen Maßnahmen bedeutende finanzielle Mittel beanspruchen werden, so daß die Kammer mit einem Fonds unter 100.000 fl. nicht das Auslangen finden werde, weshalb es notwendig sei, daß die Kammer aus den verfügbaren Kassenbeständen der Jahre 1888 und 1889 einen solchen Beitrag für die Stiftung votiert, welcher erforderlich ist, um den Fonds bis zur Höhe von 100.000 fl. zu ergänzen. Da der Handelsminister dagegen keine Einwendung erhob, wurde folgender Antrag gestellt: „Die Kammer wolle dem Jubiläumsfonds, welcher sich bis heute auf 68.414 fl. 50 bezieht, aus den laufenden Kassenbeständen der Jahre 1888 und 1889 in zwei gleichen Hälften denjenigen Betrag widmen, welcher zur Ergänzung dieses Fonds auf die Summe von 100.000 fl. am 2. Dezember 1888 erforderlich ist.“ — Der Antrag wurde unter Beifall angenommen. Demzufolge ist nun eine baldige Inangriffnahme der von der Kammer geplanten, speciell für unsere Stadt so wichtigen Maßnahmen — Errichtung einer Versuchsanstalt u. s. w. — zu erwarten, was jedenfalls allseitig auf das freudigste begrüßt werden wird.

Billigere Rechtspflege. Abg. Dr. Roser hat den Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht, daß die Regierung aufzufordern sei, in Rücksicht des Summar- und Bagatelverfahrens einen auf die Vereinfachung von Förmlichkeiten und auf Verminderung der Gerichtskosten ab-

zielenden Gesetzentwurf einzubringen und mit diesem Gesetzentwurf zugleich eine Vorlage über eine entsprechende Herabsetzung der Stempel-Commissions- und Vollstreckungsgebühren zu verbinden. Der Antragsteller hob zur Begründung seines Antrages hervor, daß die Klagen der bäuerlichen und gewerbtreibenden Bevölkerung über die Vertheuerung der Rechtspflege immer lauter und dringender werden. Selbst für den denkbar einfachsten Fall betragen die Stempel und Gebühren bis zur Einbringung des Feilbietungsgesuches 4 bis 5 fl. und der Werth der Forderung wird oft von den Kosten ihrer Einbringung verschlungen. Es sei dringend geboten, diesen Uebelständen abzuhelfen und dem Volke billiges Recht zu verschaffen. Dazu sei vor Allem eine Aenderung des Gebührengesetzes und Aufhebung des Legalisirungszwanges notwendig. Der frühere Justizminister habe sich zwar um die völkerverheerenden Sprachenerordnungen, um das böhmische Staatsrecht, aber nicht um die Justiz gekümmert. Hoffentlich sei von dem neuen Justizminister mehr zu erwarten, der in seinem seinerzeitigen Wahlausruf in Plan die Aufhebung des Legalisirungszwanges als einen Punkt seines Programms bezeichnet habe. Der Antrag wurde hierauf dem Justizausschuß zugewiesen. Hoffentlich wird er dort nicht begraben.

Nordbahn. Abgeordneter Dr. Steinwender und Genossen richteten im Abgeordnetenhaus am 30. Oktober die Anfrage an den Handelsminister, ob derselbe in der Lage ist, über die Art der Abrechnung zwischen dem Hauptneze der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn und den dieser Gesellschaft gehörigen neueröffneten Localbahnen Aufschluß zu geben und die zweifelsohne bereits aufgestellten Anteilstabellen dem Eisenbahnausschuß zur Einsichtnahme vorzulegen? Wenn das Reineinkommen des Hauptnezes der Nordbahn eine gewisse Summe übersteigt, so genießt der Staat nach § 1. der Concessionurkunde vom 1. Jänner 1886 einen Gewinnanteil. Würden nun durch eine unrichtige Verteilung der Transporteinnahmen die Einnahmen der neu errichteten Localbahnen erhöht und dagegen die Einnahmen des Hauptnezes darum vermindert werden, so würde dadurch der Staat um seinen Gewinnanteil gebracht werden können. Dieser Besorgnis gab Steinwender Ausdruck und hielt sie umso mehr für gerechtfertigt, als die Anteilnahme des Staates an dem Reingewinne der Nordbahn ohnedies sehr gering ist und durch Berechnungskünste unmöglich gemacht werden kann, wie denn auch im Staatsvoranschlag für das Jahr 1889 auf einen solchen Reingewinnanteil nicht gerechnet wird. Jedemfalls ist Klarheit in dieser Sache dringend geboten, weshalb die Anregung Steinwenders bestens zu begrüßen ist.

Gemeindevahlen in Hollenstein a. d. Ybbs. Bei den kürzlich stattgefundenen Gemeindevahlen wurden nachstehende Herren in die Gemeindevertretung für Hollenstein a. d. Ybbs gewählt: Heinrich Rangger, Mühlbesitzer, zum Bürgermeister, Josef Pichler, Hammerwerksbesitzer, zum ersten, Franz Paul, Mühlbesitzer, zum zweiten Gemeinderath. Als Ausschüsse fungiren: Franz Berger, Daniel Schnabl, Johann Jagersberger, Georg Mandl, Jakob Baumann, Anton Hofsch, Sebastian Hochpichler, Leopold Hochleitner, Anselm Sagersberger, Alois Polland, Ignaz Dietrich, Dominik Pichler, Adolf Scholz, Lorenz Diem, Josef Glöckler jun.

Deutscher Schulverein. In der soeben ausgegebenen Nr. 28 der „Mittheilungen“ ist an erster Stelle ein Nachruf an den im September d. J. verstorbenen Ehren-Canonicus Wenzel Weber von Hohenelbe (Böhm.) enthalten. Daran schließt sich die Verlautbarung der von der Vereinsleitung genehmigten Bestimmungen über Ruhegehälter und Schulaufsicht. Hierauf werden die in Mahrenberg, Trautenau und Micheldorf abgehaltenen Ortsgruppenstage in ihrem Verlaufe geschildert und die seit Veröffentlichung der Nr. 26 bewilligten Schulgründungen und Unterstützungen angeführt, im Ganzen 143. Von diesen entfallen auf Böhmen 67, Mähren 19, Schlesien 6, Steiermark 14, Kärnten 12, Krain 7, Tirol und Küstenland 12, Niederösterreich 6. Hierauf bringt die Nummer ein Festlied von Ferdinand v. Saar und eine Reihe der Beachtung empfehlerer Mittheilungen und Ankündigungen.

Zwetschenbäume nach reicher Ernte zu behandeln. Es hat sich gezeigt, daß die Zwetschenbäume namentlich die älteren, nach jedem reichen Zwetschenjahre mehr oder weniger dürres Holz bekommen. Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß die Enden der Zweige und Aeste sich ausgetragten haben und ausgenutzt sind oder mit anderen Worten an Lebensfähigkeit eingebüßt haben. Wollen wir daher unsere Zwetschenbäume rasch wieder zur Kraft bringen, so empfiehlt es sich, die Krone derselben mit der Schere oder mit der Säge von außen herein etwas einzustutzen. Dieses Einstutzen muß derart geschehen, daß an der Schnittstelle kleine lebensfähige Zweigchen stehen, welche neue Triebe bilden und die Krone verjüngen.

Schnapsbrenner und Schnapstrinker. Lern' lieber Sohn das Leben kernen: Sehr nobel ist es Schnaps zu brennen; Bedenklich schon, ihn zu verkaufen; Ganz unmoralisch, ihn zu kaufen.

Czar Alexander von Rußland kam unlängst in eine Eisengießerei in der Nähe von Peterhof. Seine Gemahlin war mit ihm. Als sie aus der Fabrik heraustraten, lagen Blöcke Sulfur vor ihnen, die der Beförderung harren. Der Czar blieb mit seiner Gemahlin davor stehen, bewunderte die Riesenblöcke und sagte schließlich einem Ingenieur: „Bitte, heben Sie einen Block etwas in die Höhe und zeigen Sie ihn meiner Frau.“ „Majestät,“ versetzte der Ingenieur lächelnd, „dieser Block wiegt drei Centner — ich werde

Hebel besorgen. . .“ „Nicht nöthig,“ sagte der Czar und hob den Block empor zum Staunen Aller.

Blüten französischer Humors. Der Tugendpreis der Academie wurde einst an fünf Frauen, darunter eine Negerin, vertheilt. Diese soll ihrer Naivetät wegen preisgekrönt worden sein. Sie hat nämlich einen Zola'schen Roman gelesen, ohne dabei zu erröthen.

Auf einem Friedhofe in Paris findet sich folgende Grabchrift: „Hier ruht die tugendhafte Karoline, Gattin des Schlossermeisters Sobere, das Gitter dieses Grabmals, welches der besten der Frauen errichtet worden, stammt aus der Werkstatt ihres Mannes.“

„Herr Doktor, ich danke Ihnen bestens für Ihr letztes Recept.“ — „Ist die Medicin Ihnen gut bekommen?“ — „Ausgezeichnet.“ — „Wie viel Flaschen haben Sie genommen?“ — „Dh, ich habe keine getrunken, aber mein Dufel hat aus Versehen eine geleert, und ich bin sein einziger Erbe!“

An der Table d'hote. „Lieben Sie Hasen, mein Fräulein?“ — „Wenn das eine Erklärung sein soll, mein Herr, weuben Sie sich an Mama!“

Der gesammten Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein **Anzeiger der Joh. Haas'schen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Wels** bei, welchen wir der Beachtung der P. T. Leser hiemit empfehlen.

Vom Büchertisch.

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig. P. K. Rosegger's Ausgewählte Schriften. 23. Band. **Jakob, der Letzte.** Eine Waldbauerngeschichte aus unseren Tagen von P. K. Rosegger. 24 Bogen. Geheftet. Preis 2 fl. = 4 Macr. In Originalband 2 fl. 60 kr. = 5 M. 20 Pf.

P. K. Rosegger gehört zu den wenigen deutschen Schriftstellern, welche es verstanden haben, mit dem Republikanismus und der Kritik auf gleich gutem Fuße zu bleiben. Durch eine vernünftige Beschränkung seiner literarischen Production auf einen scheinbar bescheiden und doch so weiten und dankbaren Kreis, den der Schilderung des Volkslebens in den Alpen, hat er sich zum Specialisten für dieses Gebiet emporgeschwungen und seiner Muse immer neue Freunde zugeführt. So wartet denn heute nicht nur im engeren Vaterlande P. K. Rosegger's, sondern so weit die deutsche Zunge klingt, eine Schaar begeisterter Anhänger mit Spannung auf jedes neue Werk seiner Feder und erfreut sich an dem natürlichen Humor, der geschickten Gestaltungsweise, der wahren inneren Empfindung, mit welcher der gottbegnadete Autor seine Gemeinde erfreut und erbaunt. Das neueste Buch P. K. Rosegger's „**Jakob, der Letzte. Eine Waldbauerngeschichte aus unseren Tagen**“ hat alle Vorzüge der Eigenart des Autors im reichen Maße und man möchte beinahe glauben, woher derselbe, dieser noch immer und immer neue Seiten, neue Gestalten abzugewinnen vermag. Es ist diesmal eine tragische Erzählung, welche gleichwohl auch des Heiteren und Mildereren viel enthält, und eine brennende Frage unserer Zeit, nämlich den Untergang des Bauernstandes in den Alpen behandelt. P. K. Rosegger hat noch nichts Größeres geschrieben, was so sehr und unmittelbar aus dem Leben seines Volkes genommen wäre, als diese Erzählung, welche ihm Gelegenheit gab, die verschiedenartigsten, manchmal ganz absonderlichen Charaktere darzustellen. „Jakob, der Letzte“ ist aber keine Tenzenarbeit; die Thaten werden eben geschilbert, wie sie vor sich gehen, ohne daß es gerade schwer war, sie zu einem einheitlichen Gemälde zu gestalten. Daß man aber an vielen Stellen der Erzählung des gemüthreichen Dichters Herzschlag deutlich hört, ist nicht zu leugnen — das Schicksal seines Volkes gieng ihm nahe! So möge denn auch dieses neue Buch P. K. Rosegger's, bereits der 23. Band seiner **Ausgewählten Schriften**, hinaus wandern in die weite Welt. Es wird überall dort offene Arme finden, wo noch Sinn lebt für das Einfache und Natürliche, welches sich das Volk der Alpen und sein Dichter so glücklich zu bewahren verstanden!

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter		Steyr pr. 100 Klg.		St. Pölten pr. 100 Kiloogramm	
	30. Oktober	31. Oktober	30. Oktober	31. Oktober	30. Oktober	31. Oktober
Weizen Mittelpreis	1/2 Hektol.	3 35	8 10	7 97		
Korn	„	2 50	6 05	6 27		
Gerste	„	—	6 50	7 35		
Hafer	„	1 45	5 92	6 27		

Victualienpreise

	Waidhofen 30. Oktober		Steyr 31. Oktober	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel	—	—	6	75
Gest. Schweine	Kilogr.	—	45	47
Extramehl	„	—	18	20
Mundmehl	„	—	17	17
Semmelmehl	„	—	16	15
Bohnmehl	„	—	15	12
Gries, schöner	„	—	19	20
Sauwgries	„	—	18	18
Graupen, mittlere	„	—	29	24
Erbsen	Liter	—	28	24
Linzen	„	—	24	38
Bohnen	„	—	18	22
Rispe	„	—	—	20
Kartoffel	1/2 Hektoliter	1 10	1 25	—
Eier	7 Stück	—	20	20
Hühner	1	—	40	40
Tauben	Paar	—	35	30
Rindfleisch	Kilogr.	—	54	58
Rathfleisch	„	—	60	56
Schweinefleisch	„	—	62	56
Schäpchenfleisch	„	—	—	—
Schweinehälften	„	—	70	75
Rindschmalz	„	—	1 10	1 18
Butter	„	—	92	80
Milch, Obere	Liter	—	24	18
„ tühwarne	„	—	8	10
„ abgenommene	„	—	5	5
Brennholz, hart ungeschw.	R.-M.	3 70	4	—
„ weiches	„	2 40	3 30	—

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

Amstetten-Klein-Reifling.

Table with 12 columns: Stationen, P.Z., P.Z.*, P.Z., P.Z., P.Z., C.Z., and 12 columns for the return journey. Includes stations like Wien (Westbhf.), Amstetten, Ulmerfeld, Hilm-Kematen, etc.

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht. Die Züge Nr. 1253 und 1256 verkehren nur an jeden Dienstag, dann jeden Sonn- und Feiertag.

Wirthschafterin

nett, gewandt im Kochen und häuslichen Arbeiten für kleinen Haushalt, von älterem alleinstehenden Kaufmann in Wien gegen guten Lohn gesucht.

Jahres-Wohnung zu vermieten.

Bestehend aus 2 Zimmer, 1 Cabinet und Küche bei Anton Guger, Wasservorstadt Nr. 16.

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorhersehung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar

- 3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) fl. 4-80
2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend) fl. 5-
2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9-
1-70 Meter Loden (completen Lodenrock gebend) fl. 3-35
3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salomanzug gebend) fl. 7-75
3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), feinst fl. 10-

D. WASSERTRILLING, Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn. Muster gratis und franco.

F. Niedermayr's

Möbel-Salon in Linz

Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1838 bestehend. Grösste Auswahl von solid gearbeiteten Möbeln bei billigst gestellten Preisen.

Gulden 100 bis 200 Gulden

oder gegen Monatsgehalt — nach Vereinbarung können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämien-Anlehens-Losen befassen wollen.

Bittners Hasbacher antiarthritischer, antirheumatischer Blutreinigungs-Thee.

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus). — Nach Vorschrift des Arztes bereitet.

Nur allein echt aus der Apotheke des JULIUS BITTNER in Gloggnitz in Niederösterreich bei Wien.

Dieser Thee bewährt sich seit vielen Jahren als das ausgezeichnetste Blutreinigungsmittel, welches ausserordentlich gelinde wirkt, den Organismus nach allen Theilen hin durchsucht und die krankhaften Bestandtheile des Blutes sowohl in fester wie flüssiger Form (durch die Harntwerkzeuge) entfernt.

Wie kein anderes ähnliches Mittel, dient es zur gründlichen Blutreinigung bei Hautkrankheiten, Ausschlägen und anderen krankhaften Zuständen der Haut. Ferner wird der Thee als verlässlich wirkendes Mittel gegen: Gicht, Gelenks- und Muskelfraktur, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verrenkungen, bei Verdauungsstörungen, unregelmäßigem Stuhlgange, Anschoppungen im Unterleibe, bei Blutcongestionen, Genügsamkeit zum Schlagflusse, bei Krankheiten der Leber, Milz und Niere, bei Gelbsucht, Wassersucht, Fluss- und Goldaderbeschwerden angewendet.

Beim Ankaufe dieses ausgezeichneten Blutreinigungsthees sichere man sich gegen Nachahmungen und erreichte dies am besten durch directen Bezug durch unten verzeichnete Firma.

Ein Packet in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung 80 Fr.

Postversendung gegen Nachnahme täglich nur durch das Haupt-Depot: Julius Bittners Apotheke in Gloggnitz, Niederösterreich.

Verkauf oder Verpachtung.

In einer der beliebtesten Sommerfrischen Nieder-Österreichs ist eine seit Jahren im besten Gange befindliche feinere Restauration in sehr idyllischer Lage, sammt Einrichtung, lebenden und todtten Fundus, zu verkaufen oder zu verpachten.

Nur Selbstreflectanten erhalten Nachricht bei Theodor Widl, Wien, VI., Millergasse 17, oder bei der Verwaltungsstelle dieses Blattes.



Advertisement for 'Johann JAX Nähmaschinen' with text 'Nähmaschinen für alle Zweige der Näherei. Grösste Leistungsfähigkeit. Preis-Courante versende gratis und franco.'

Orts- und Reise-Lexikon

von Oesterreich-Ungarn, bearbeitet von Josef Edler v. Kendler und Leopold Siller.

Orts- und Reise-Lexikon enthält sämtliche Ortschaften von Oesterr.-Ungarn u. deren Eisenbahn-, Post-, Dampfschiff- u. Telegrafstationen, mit Bezeichnung der Eisenbahn- und Dampfschiff-Unternehmungen, daher ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.

Orts- und Reise-Lexikon, nach den heutigen Verkehrs-Verhältnissen bearbeitet, ist von hoher Wichtigkeit für das k. k. Militär und Militär-Beamte da in diesem die genaue Lage eines jeden Ortes Oesterr.-Ungarns angegeben ist.

Orts- und Reise-Lexikon, hat einen besonderen Werth für jeden Advokaten, Notar, Gerichts-Beamten etc., da bei jeder Ortschaft die politische und gerichtliche Eintheilung angegeben, sowie für jeden Gutswalter, Fabrikanten, Kaufmann, Reisenden, Im- und Exporteur etc. dadurch weil darin bei jedem Orte die Post-, Eisenbahn-, resp. die nächste Post- und Eisenbahn-Station angeführt erscheint.

Orts- und Reise-Lexikon erscheint in 30 Heften à 30 kr. oder Subscriptionspreis für das vollständige Werk ö. W. fl. 7. — und kann durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verleger: Leopold Siller, Wien, I., Grünangergasse 1 bezogen werden.

An Herrn M. Tröschler.

Sie fordern die Herren Zimmermeister Waidhofens neuerdings auf, sich gewissermassen zu rechtfertigen, daß sie den Abbruch der Naglbrücke nicht übernommen haben.

Hierauf erlauben sie sich folgendes zu erwidern: Wenn Sie jemanden, der Ihnen zu einem Geschäft gebietet, öffentlichen Dank erstatten, so ist dies jedenfalls eine ungewöhnliche Artigkeit, wogegen übrigens kaum jemand etwas einwenden dürfte.

Wenn Sie aber zugleich daran Anlaß nehmen, die fünf anderen Zimmermeister, die das Geschäft wegen verschiedenen Gründen abgelehnt haben, zu verunglimpfen, als ob sie es aus Furcht oder geringerer Fachkenntnis gethan hätten, so greifen Sie in das Gebiet der Ehrenbeleidigung über, was den Angegriffenen natürlich nicht so gleichgiltig sein kann, wie jene Danfagung.

Wir Zimmermeister entsprechen daher zwar gerne Ihrem Wunsche, indem wir wahrheitsgetreu berichten, daß der gewisse Grund, den Sie wissen wollen, eben der ist, daß es uns kein Vergnügen macht, mit Ihnen geschäftlich zu verkehren, andererseits aber erlauben wir uns auch unersetzlich einen Wunsch auszusprechen, nämlich den, daß Sie uns in keiner Weise mehr behelligen mögen, wie wohl es uns in so ferne gleichgiltig sein könnte, als es Ihnen wohl schwerlich jemand glaubt, daß wir nicht im Stande gewesen wären, den Abbruch der Brücke zu besorgen, ohne das Leben unserer Leute, wofür wir allerdings verantwortlich sind, zu gefährden.

Die Zimmermeister.

Bittners Gehör-Oel.

Erprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art.

Ohrenleiden gehören zu denjenigen (zumeist chronischen Krankheiten), welche dem damit Behafteten nicht nur Schmerzen, sondern auch eine Menge anderer Unannehmlichkeiten bereiten, indem derselbe auf die meisten durch das Gehörorgan vermittelten Genüsse und in vielen Fällen sogar auf jeglichen geselligen Verkehr verzichten muss, daher auch schwerhörige meistens ungesellig und mürrisch werden.

Preis per Flasche 50 Kr. — 12 Flaschen kosten 5 fl.

Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet.

Haupt-Depot: Julius Bittners Apotheke in Gloggnitz, Niederösterreich. 77 10-3

Bei Johann Wagmeister in Amstetten

ist das neue Drillingsgewehr von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen.

Die Gartenlaube

beginnt heute ein neues Quartal mit: Deutsche Art, tren gewahrt.

Erzählung von Stefania Kewser.

Zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis M. 1.60 vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch J. Voz, Buch- und Papierhandlung in Waidhofen a. d. Y. Wochenausgabe durch Postämter. Das erste zweite u. dritte Quartal der „Gartenlaube“ 1888, u. a. den hinterlassenen Roman v. E. Marlitt „Das Eulenhans“ vollständig enthaltend werden auf Verlangen zum gleichen Preise geliefert.

Anlage 352.000 das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und 400 Muster-Vorgeschnungen für Weiß- und Buntpicerei, Namens-Cliffren etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.